

von der Wechselwirkung zwischen Umweltsituation und inneren Bedingungen ab. Da sich für die Tierwelt kein Aggressionstrieb oder -instinkt nachweisen läßt, ist es ganz unbegründet, aus tierischer A. die A. in der Gesellschaft abzuleiten.

3. in der Psychologie ein individuelles Verhalten des Menschen, das darauf gerichtet ist, andere Menschen direkt oder auch indirekt zu schädigen (psychisch, physisch, an seinem Eigentum usw.). Die Ursachen für derartige A. von Individuen liegen teils in Anlagen, teils in gesellschaftlichen Verhältnissen und Umständen, die diese Anlagen fördern, statt den Menschen zu befähigen, sie bewußt zu kontrollieren. Der Stand der Forschungen über solche individuellen A. des Menschen läßt endgültige Urteile noch nicht zu. Offenbar gibt es bei allen Menschen anlagebedingt eine aggressive Komponente, die durch bestimmte Umweltbedingungen ausgelöst, aber auch bewußt beherrscht werden kann.

Fest steht jedoch, daß A. in der Gesellschaft nicht aus der individuellen A. einzelner Menschen erklärt werden kann. Die Repräsentanten aggressiver imperialistischer Politik können von individueller A. völlig frei sein; trotzdem können sie A. bewußt planen und als Staatspolitik durchführen.

Agnostizismus: erkenntnistheoretische Lehre, welche die Fähigkeit des Menschen zur Erkenntnis der objektiven Realität bezweifelt, einschränkt oder völlig leugnet. Vertreter des A. halten die objektive Realität entweder für nur teilweise erkennbar oder für unerkennbar.

Die wichtigsten Formen des A. wurden von *Hume* und von *Kant* entwickelt. *Hume* ging davon aus, daß der menschliche Verstand in seiner Erkenntnistätigkeit immer nur mit Wahrnehmungen (Impres-

sionen) zu tun habe; nur die Macht der Gewohnheit führe ihn zu der Annahme, daß außerhalb des Verstandes materielle Gegenstände existieren. So leugnete *Hume* die Existenz der objektiven Realität und damit auch ihre Erkennbarkeit. *Kant* hingegen bestritt nicht die Existenz der objektiven Realität; er setzte sie als Welt der »Dinge an sich« voraus, behauptete aber, daß der Mensch nicht die »Dinge an sich« erkenne, sondern nur die Erscheinungen der Dinge, und zwar so, wie er sie mit den ihm a priori gegebenen Formen der Sinnlichkeit und des Verstandes zu erfassen vermag. So bezieht sich - nach *Kant* - die Erkenntnis nicht auf die objektive Realität, welche uns unzugänglich und unerkennbar bleibt, sondern lediglich auf die Erscheinungen. In Anlehnung an *Hume* und *Kant* entwickelte sich im 19. Jh. in der Naturwissenschaft ein ‚A. (*Huxley*, *Du Bois-Reymond* u. a.), der von einer begrenzten Erkennbarkeit der Welt ausging, aber meist ein »verschämter Materialismus« war. (MEW, 22, 295 ff.) Obwohl die Entwicklung der wissenschaftlichen Erkenntnis und die marxistisch-leninistische —» Erkenntnistheorie die theoretische Falschheit und geschichtliche Bedingtheit des A. nachgewiesen haben, spielt er auch in der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie eine bedeutende Rolle, und zwar nicht nur in solchen philosophischen Lehren, die wissenschaftsfeindlich sind, wie die verschiedenen Formen des —* *Irrationalismus*, sondern auch in solchen, die sich für streng wissenschaftlich ausgeben (—» *Positivismus*‘). Der gegenwärtige A. in der bürgerlichen Philosophie widerspiegelt die geschichtliche Perspektivlosigkeit der Bourgeoisie, die sich vor allem gegen die Erkenntnis der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten wendet.

Wie *Engels* in seinen Arbeiten —>